Aus der Jagdgeschichte von Osttirol (16. und 18. Jahrh.).

Das im nachfolgenden zur Jagdgeschichte von Osttirol Gebotene ist keine in sich abgeschlossene Behandlung des Themas, sondern lediglich ein weiterer Beitrag zu den Abhandlungen von Koop. Karl Maister („Jagd in W.-Matrei", Osttiroler Heimatblätter, 2—93 f) und J. Biller-Ibk., recte Dr. Kramer-Ibk. („Aus der Jagdgeschichte von Osttirol", „Ostt. Heimatbl.", 7—7 ff.). Letzterer hatte in großen Umrissen, ohne sich näher auf die Einzelheiten einzulassen, das Wichtigste dargelegt. Ein Zufall spielte mir aber ein Register „aller gesetzten- und Reißjäger" aus dem Jahre 1753 in die Hände, das auch noch die den einzelnen Jägern unterstellten Wildbretstände und sonstiges Interessante nennt. Weiteren Aufschluß über das Organisatorische hinsichtlich der Jagd in Osttirol bietet auch das Haupturbar von Lienz aus dem Jahre 1583. Zur weiteren Abrundung des Themas sind natürlich auch die Darlegungen von Univ.-Prof. Dr. Otto Stolz in seinem Grundriß der Geschichte von Osttirol (erschienen in den zwei ersten Jahrgängen der „Osttiroler Heimatblätter" und in der Festschrift „Osttirol", 1925) heranzuziehen wie auch die angedeuteten Unterlagen, die J. Biller anführte. Wie J. Biller erklärt, sind aber die nötigen Unterlagen für eine umfassende Behandlung der Jagdgeschichte von Osttirol noch zu wenig gesammelt. Sie schlafen in den verschiedensten staatlichen und privaten Archiven. Hinsichtlich letzterer muß aber leider festgestellt werden, daß viel wertvolles Material nicht nur in vergangenen Jahren, sondern auch heute noch aus Mangel an Sinn für Heimatkunde einfach der Vernichtung überantwortet wird.

Das Lienzer Haupturbar von 1583, fol. 361 ff. steuert u. a. auch eine Liste der Hueben im Landgerichte Lienz bei, die das Jägerrecht zu geben verpflichtet waren. Diese Liste fußt auf Zuständen, wie sie zu Zeiten des Grafen Leonhard v. Görz unter Gilg, dem gräflichen Jäger- und Forstmeister bestanden. Im Jahre 1581 wurde dann unter Veit Netlich (Anwalt der Herrschaft Lienz), Hans Rainer (herrschaftlicher Jäger- und Waldmeister) und Peter Grebitschitscher (Hoffischer) das Jägerrecht neuerlich registriert.

Pro Jahr zinste damals eine Hube oder ein Hof 1 Vierling Hafer, eine Halbe Hube oder Hof ½ Vierling usw., je nach Einteilung des Besitzes. Der Jägermeister Gilg überliefert auch, daß zu dem Vierling Hafer noch weiters Käs und Butter im Werte von einem Kreuzer oder 1 Kreuzer als Jägerrecht zu reichen sei. Derselbe berichtet auch noch, daß die Höfe zwischen dem Aineter Bergl und Grafendorf, (es sind dies die Rotten Oberlienz, Oberdrum, Oberdorf, Pappernitzen, Thurn und Patriasdorf) kein Jägerrecht gaben, sondern die Jagdhunde zu Hof (der Görzer) stellten oder sie zogen, wenn ihnen solche übergeben wurden; diese Einrichtung wurde schon zu der Zeiten der Görzer gehandhabt.

Die Pfarrer von Lienz, Dölsach, Tristach, Kals und Virgen hatten die Leithunde zu ziehen oder zu halten. Auch die Metzger von Lienz hatten einen Jagdhund oder Leithund zu halten oder zu ziehen. Vom Jägerrecht war das ganze Virgentalbefreit, weil es dafür Jagdhunde zu ziehen hatte. Die Kuchelhöfe ob der Lienzer Klause bis zum Justinabach gaben kein Jägerrecht, sondern hatten nur die herrschaftlich-lienzerischen Jäger zu beherbergen und zu verköstigen, wenn diese mit Hunden kamen und auf der Bären- oder Wolfssuche waren. Ebenso waren der Mayr im Wald und sein Nachbar, der Klein Anderle, als Kuchelhöfer des Klosters Neustift befreit; sie brauchten nur den Jägern zu essen zu geben, wenn diese mit Hunden kamen. Die anderen Höfe ob der Lienzer Klause bis an den Justinabach gaben jährlich 1 Vierling Hafer, zwei Brote und 1 Käs zu 2 Kreuzer oder 2 Kreuzer in Münze zu Jägerrecht. Einige, die ob dem Thalerbach saßen, zinsten für Jägerrecht entweder Brot, Käse und Kreuzer oder 2 Vierlinge Hafer. Die Bannberger zinsten pro Hube 1 Vierling Hafer und Käs und Brot für 8 Vierer. Die Deferegger gaben pro Hof und Hube 1 Vierling Hafer, 2 Kreuzer, 2 Brot und 1 Käs oder dafür 2 Vierlinge Hafer. Die Kalser zinsten ebenfalls pro Hof und Hube 1 Vierling Hafer, Käs und Brot oder dafür 4 Agler Pfennige.

Zu Sebastian Vermuth, k. k. Jägermeister des Gerichtes Laudegg und Pfunds im Oberinntal, schickte man von der wolkensteinischen Herrschaft Lienz den Jägermeister Hans Rainer, um Auskunft über die Jägerrechte in der Herrschaft Lienz zu bekommen; Vermut war nämlich durch 18 Jahre Jägermeister der Herrschaft Lienz gewesen und kannte sich bezüglich der Rechte auch unter seinen Vorgängern aus. Am 4. Jänner 1559 gab er gegenüber Rainer folgendes an: Im Landgerichte Lienz gibt ein jeder Mayr und jede Hube 1 Vierling Hafer und die Jause; ausgenommen davon sind die Haugergüter. In dieser Richtung zinsfrei sind auch die Castbauern, gesetzten Jäger und Federspieler. Die Pfarrer in der Herrschaft Lienz waren verpflichtet, den Jägern oder deren Gehilfen Speise und Trank zu reichen. Im Gericht Lienzer Klause und Amras zinst jeder Hofer und Huber 2 Vierlinge Hafer für Jägerrecht und Jause.

Wenn man zur Jagd auszog, sei es nun notwendig oder hatte es die Herrschaft angeordnet, so schickte der Robotjäger aus, um die Hunde zusammenzusuchen und um den Leithund herbeizuschaffen; wo ein Bär zu jagen war, wurde zur Treibjagd jedermann aufgeboten. Bei Bären- und Wolfsjagden bekamen die Robotjäger keine Jause. Bei Jagden auf Gemsen oder anderes Wild be-

kamen die Jäger die Jause (auf Mittag sechs Brote), weil nicht alles zur Jagd aufgeboten wurde. Die Hofjäger, die mit dem Leithund einen Bären jagten, bekamen ebenfalls eine Jause oder sonst zu essen. Im Landgerichte Lienz gab es 4—6 robotfreie Höfe, solange auf ihnen ein Jäger ein Jäger saß.

Im Landgerichte Lienz gab es laut Haupturbar von 1583 203 Höfe oder Huben, die sich auf die verschiedenen Jägerrecht zinsenden Rotten aufteilten und wie bereits erwähnt, je 1 Vierling Hafer gaben und einige auch noch Käse, Brot und Geld. In dieser Summe der Zinshöfe sind alle ganzen, 3/4, 1/2, 1/4 und 1/8 Höfe und Huben mitinbegriffen.

In Kürze behandelt, zinsten in den einzelnen Rotten:

St. Johann i. W.: 17 Bauern auf 9 3/4 Huben, davon 7 3/4 zinsbar. Mahrs 3/1 und Hans im Forchachs 2/3 Hube zinsfrei.

Gwabl: 10 Bauern auf 6 1/2 Huben. Davon gelten 3 als Hauger und einer als Castbauer und sind mit 3 Huben zinsfrei.

Schlalten: 26 Bauern auf 13 1/4 Huben. Davon ist einer ein Castpaur mit 1 Hube und ein Jäger (Federspieler) mit 1/4 Hube. Zinsbar also 12 Huben.

Glanz: 14 Bauern auf 9 3/4 Huben. Davon ist Ulrich Koch als Jäger mit 1 Hube und Peter in Grueben als Jäger mit eineinhalb Huben zinsfrei. Zinsbar sind also 7 1/4 Huben.

Ulkus: 18 Bauern auf 9 1/4 Huben. Davon sind 2 Hauger mit zusammen 3/4 Huben, also 8 1/2 zinsende Huben.

Ainet: 13 Bauern auf 8 3/4 Huben. Ein Hauger mit 1 und ein Castbauer mit 1 Hube zinsfrei, also 6 3/4 zinspflichtige Huben.

Die Rotten Oberlienz, Oberdrum, Oberdorf, Prapernitzen, Thurn und Patriasdorf sind, wie bereits erwähnt, anderwärtig verpflichtigt.

Obergaimberg: 13 Bauern auf 10 3/4 Huben, sind alle zinsend.

Untergaimberg: 18 Bauern auf 12 1/4 Huben, alle zinspflichtig.

Unternußdorf: 16 Bauern auf 12 5/8 Huben, darunter ein Hauger mit einer Hube, also 11 5/8 zinspflichtige Huben.

Obernußdorf, 23 Bauern auf 14 3/4 Huben, darunter sind ein Hauger und ein Castbauer mit je einer Hube, also 12 3/4 zinspflichtige Huben.

Stribach: 7 Bauern auf 6 Zinshuben.

Dölsach: 12 Bauern auf 8 3/4 Zinshuben.

Gödnach: 10 Bauern auf 8 1/2 Zinshuben.

Göriach: 14 Bauern auf 9 3/4 Huben, 7 3/4 zinsend.

Görtschach: 17 Bauern auf 10 1/2 Zinshuben.

Stronach: 12 Bauern auf 9 3/4 Zinshuben.

Iselsberg: 20 Bauern auf 17 Huben, davon 16 zinspflichtige Huben.

Lavant, 11 Bauern auf 7, davon 6 zinsenden Huben.

Tristach: 15 Bauern auf 15 Huben, wovon 14 zinspflichtig.

Amlach: 9 Bauern auf 8 Huben, wovon 7 Huben zinsen.

Leisach: 22 Bauern auf 20 1/4 Huben, wovon 19 Huben pflichtig.

Gericht Lienzer Klausen: 5 Bauern mit 7 Vierlingen Haferzins.

Gericht Anras: zinste 65 Vgl. (= Vierling.)

Penzendorf: 10 Bauern mit 37 Vgl.

Dörflein: 16 Bauern zinsten 27 Vgl.

Kolbenhaus: 4 Bauern zinsten 12 Vgl.

Bannberg: 19 Bauern zinsten 21 Vgl.

Gericht Virgen: ohne Haferzins. Wartung der Hunde.

Das Gericht Defereggen zinste 22 Vgl.

Gericht Kals: 16 Vierlinge. (6 Jäger!)

Rotte Goller: 9 Vgl.; (2 Jäger).

Rotte Grader: 11 Vgl.

Die Oberlessacher zinsten 7 Vgl. (3 Jäger), die Niederlessacher zinsten 6 Vgl. und die Arniger Rotte zinste 10 Vierlinge Hafer.

Schluß folgt.

Von Alt-Lienz und seinen Handwerkern.

Um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert beherbergte Lienz schätzungsweise 1500 Seelen in seinen 240 Häusern, die sich auf wenige Straßen zusammendrängten und um zwei Plätze säumten. Innerhalb der Stadtmauern lag damals die Rosengasse, die Münichgasse (jetzt Muchargasse), der untere und obere Stadtplatz (jetzt Kaiser Josef- und Johannesplatz). Außerhalb der Stadtmauern lag die Meranergasse (jetzt Messinggasse), die Schweizergasse, die Kalchgrube, das Forchach und der Rindermarkt. Während sich die Anzahl der Häuser im Gebiete, das einstmals die Stadtmauer umschloß, fast nicht vermehrte, wuchsen dafür die Außenbezirke um ein vielfaches des früheren an. Die Türme der Franziskaner-, der Johanneskirche und des Antoniikirchleins ragten mit den vier Tortürmen über die ebenerdigen oder höchstens einstöckigen Häuser weit in die Luft.

Anstatt der Autos fuhren noch die Heuwagen ehrsamer Bürger durch die Straßen und anstelle der Eisenbahn verkehrte in gemächlichem Tempo der Stellwagen. Des Nachts brannten keine Straßenlampen und die Nachtwächter begannen mit Mantel und Hellebarde vor dem Rathause mit dem ersten Stundenruf ihren Rundgang und wechselten mit den zwei anderen Kollegen um 12 Uhr nachts wieder vor dem Rathause ihre Rundgänge. Man möchte fast meinen, daß in alter Zeit in einem kleinen Städtchen die Menschen ruhig und in patriar-

chalischer Behäbigkeit, fern von Sorgen und Hast, gelebt hätten, kurz, daß die Zeit verträumt still gestanden sei.

Die Redensart „von der guten alten Zeit" und vom „Handwerk, das einen goldenen Boden" gehabt hätte, läßt uns späte Nachfahren fast daran glauben. Aber auch die alten Lienzer haben zu ihren Kindern von der guten alten Zeit gesprochen und doch auch gewußt, daß auch ihre Eltern diese gute gute alte Zeit noch weiter zurück verlegt hätten.

Heute haben Maschinen auf Stand und Rad und noch vieles andere das Leben jeder kleinsten Stadt und jedes unscheinbaren Dorfes umgestaltet. Früher gab es einmal geschäftige Leute, die das in mühevoller Handarbeit herstellten, was heute die Ma-Maschinen in wenigen Stunden in Ueberfülle auf den Markt werfen. Wer könnte sich heute noch in Lienz einen Handschuhmacher, einen Glufenmacher, einen Knöpfler, Salitterer, Ringelmacher, Kammacher oder Portenwirker vorstellen, der mit diesem Handwerke seinen Lebensunterhalt verdiente? Vor 150 Jahren besaß Lienz diese Handwerker — und sie lebten von ihrer Hände Arbeit, wenn auch schlecht und recht. Manches ihrer Gewerbe wird heute noch ausgeübt, jedoch mit weniger Meistern als einst. (Weber, Rader, Rot- und Weißgerber, Färber, Kupferschmiede). Dagegen sind andere Gewerbe aufgetan worden, besonders stark haben sich sich die verschiedenen Kaufleute vermehrt, über den Proporz der Kunden und der Kaufkraft hinaus.

Auf Rosen gebettet waren aber auch die wenigsten der alten Handwerksmeister. Sie waren vielfach gezwungen, neben ihrer handwerklichen Hauptarbeit auch noch eine kleinere oder größere Landwirtschaft zu halten. Das Geschäft allein hätte sie lange nicht alle ernährt. Die vielen, heute wohl zumeist einer anderen Verwendung übergebenen Städel in der Stadt erzählen uns noch davon.

Fast ähnlich wie heute verspürten in Urgroßvaterszeiten die Lienzer schon den drückenden Einfluß, denn die billigere Ware von auswärts auf das heimische Gewerbe ausübte. Ein altes, vergilbtes Bruchstück einer Aufzeichnung über den Geschäftsbetrieb einiger Lienzer Handwerksbetriebe klagt, daß anderorts, z. B. die Erzeugnisse der Ketten- und Nagelschmiede wohlfeiler hergestellt werden und für diesen Erwerbszweig sich in Lienz nur sehr selten mehr ein Auftraggeber fände. Speziell dieses Gewerbe könne nur mehr als ein Nebenerwerb betrachtet werden, weil das Eisen aus Kärnten nur mit unverhältnismäßig viel Kosten nach Lienz gebracht werden mußte, wo sich die fertiggestellte Ware dann derart verteuerte, daß das heimische Erzeugnis nicht mehr abgesetzt werden konnte. Die eine Klage führten aber um diese Zeit alle Lienzer Erwerbszweige, daß sie ihre Geschäfte auch deshalb nicht weiter emporbringen könnten, „weilen in Kärnten die Muth zu hoch und sie mit ihren Erzeugnissen nicht hinunter kennen."

Die Absatzmärkte des Lienzer handwerklichen Fleißes waren aber auch nur von geringem Radius. Was hergestellt wurde, verwendete man im Bezirke selbst, meistens nur im Gebiete des Stadt- und Landgerichtes. Weniges ging in das Salzburgische wie Rot- und Weißgerberwaren, Hüte und uKpferschmiedarbeiten. Nach Oberkärnten lieferte man in geringen Quantitäten Rechen und Kupferschmiedwaren. Ganz geringfügige Mengen an Kupferwaren, Gerberarbeiten, Rechen und Spinnrädern kamen auch in andere Kronländer und was das Ausland an Leder und Hüten, Seilerwaren und Kupfersachen bezog, waren auch, nicht nennenswert.

Ausländisches Rohmaterial wurde nur sehr spärlich von wenigen Handwerkern zur Verarbeitung eingeführt. (Kürschner: Otternfelle; Uhrmacher: Messing; Kupferschmiede: Kupfer; Färber: Farbstoffe.) Man sieht, daß seit dem Konkurse des gräflichen Hauses Wolkenstain (Lienzer Linie) Handwerk und Handel in Messing auf ein Minimum seiner einstigen Größe heruntergegangen war. Wie man weiter unten sieht, vermochte nicht einmal das einheimische Messing mehr den Bedarf eines einzigen Uhrmachermeisters zu decken. Auch der einheimische Kupferbau war von seiner Höhe herabgesunken.

Eine kleine Uebersicht mag Auskunft geben, was die Lienzer Gewerbetreibenden in einem Jahre (Stichjahr ist 1791) verarbeiteten und was sie dafür einnahmen.

Der Seilermeister Johann Puzenbacher verarbeitete 15 Zentner Hanf zu Spagaten, Schnüren, Bindseilen und Strängen im Werte von 375 Gulden. 14 Zentner setzte er im St.- u. Ldg. Lienz und in den Gerichten Heinfels und Anras ab; 1 Zentner ging ins Ausland. Mit einem Gesellen schuf er hinreichenden Bedarf.

Die drei Kupferschmiede (Josef Linder, Johann Michael Walcher und Benedikt Oberpichler) verarbeiteten 17 Zentner und 5 Pfund Kupfer zu Kesseln, Pfannen, Häfen etc. im Werte von 823 Gulden. Damit deckten sie den Bedarf des ganzen heutigen Gebietes von Osttirol mit Ausnahme des ehemaligen Gerichtsgebietes Matrei und Virgen. 85 Pfund gingen nach Winklern und in das Salzburgische, 1 Zentner ins Ausland.

Der Ketten- und Nagelschmied Andrä Mayr verarbeitete nur 220 Pfund Eisen im Werte von 43 Gulden. Er deckte nicht den Bedarf des St.- u. Ldg. Lienz. Seine mißliche Lage wurde bereits früher erwähnt.

Die vier Rotgerber (Josef Hellenstainer, Linus Rainer, Josef Rainer und Josef Mayr) verarbeiteten 88 Ochsen-, 250 Kalb- und 310 Schaffelle zu Sohlenleder und Oberschuhmaterial im Werte von 1507 Gulden. Die ersten zwei hielten sich je 1 Gesellen und 1 Lehrjungen, der dritte 1 Gesellen und der vierte stand allein. Sie

deckten den Bedarf des St.- u. Ldg. Lienz, lieferten 20 Ochsenhäute in salzburgisches Gebiet und 20 gleiche Häute ins Ausland.

Die drei Weißgerber (Johann Plaikner, Mathias Widmair und Andrä Tschurtschenthaler) verarbeiteten 1200 gekaufte Felle und 1000 Stück Lohnleder zu Material für Beinkleider u. Handschuhen im Werte von 1165 Gulden. Der erste beschäftigte 1 Gesellen und 1 Lehrling, der zweite 1 Lehrling allein. 1036 Stück Ware langten für die Bedürfnisse des St. u. Ldg. Lienz, das Gericht Anras und etwas ging noch ins Salzburgische. 104 Stück kamen ins Ausland.

Die zwei Hutmacher Georg Mayr und Johann Regidnig (Meister Johann Maar scheint das Gewerbe nicht ausgeübt zu haben) verarbeiteten 20 Zentner Schafwolle zu 2600 Stück Hüten im Werte von 2340 Gulden. Damit versorgten sie hinreichend das St.- u. Ldg. Lienz und ein Stück Salzburg. Ins Ausland wanderten 310 Stücke (!). Ersterer hielt sich 1 Gesellen, letzterer 1 Gesellen und 1 Lehrjungen.

Der Kürschner Johann Pikrader verarbeitete mit 1 Gesellen und 1 Lehrling 340 Felle (auch 5 Otterfelle ausländischer Herkunft) zu Hauben, Schliefer, Pelzen, Stüzlen und Handschuhen im Werte von 186 Gulden und belieferten hinreichend und ausschließlich das St.-. Ldg. Lienz.

Die fünf Wagnermeister (Johann Lanz, Anton Fras, Johann Pauer, Andrä Neunhäuserer und Andrä Ortner) verarbeiteten zusammen 2170 Stück Holz zu Bauernwägen u. dgl. im Werte von 240 Gulden. Sie deckten den Bedarf des St.- u. Ldg. Lienz vollkommen und lieferten nichts nach auswärts. Drei hielten sich je einen Lehrjungen und einer 1 Gesellen.

Die zwei Hafnermeister (Ignaz Zimmermann und Johann Pleismayr) verarbeiteten zusammen 165 Zentner Material im Werte von 334 Gulden zu Oefen und Geschirr. Einer hatte 1 Gesellen und der andere 1 Lehrling. Sie deckten den Bezirk des St. u. Ldg. Lienz vollkommen und lieferten nicht nach auswärts.

Der Zinngießermeister Johann Puzenbacher benötigte 5 Zentner Material und stellte im Werte von 458 Gulden Schüsseln, Teller und Kannen her, die er im heimischen Bezirke absetzte, den Bedarf aber nicht vollkommen decken konnte, weil die auswärtige Konkurrenz groß war.

Der Gürtlermeister Anton Müller benötigte 40 Pfund Messing zu Kirchenleuchtern, Ampeln, Knöpfen etc. im Werte von 50 Gulden und setzte alles in den beiden Gerichtsbezirken ab.

Der Posamentierer Philipp Haring verfertigte mit einem Gesellen und einem Lehrling aus 24 Pfund Seide, Kamelhaar, Zwirn und Wollengarn Knöpfe, Schlingen, Fransen, Schnüre etc. im Werte von 309 Gulden und verkaufte alles in beiden Gerichtsbezirken.

Der Kammacher Gabriel Jäger verarbeitete 350 Stück Ochsenhörner zu Kämmen und Löffeln im Werte von 50 Gulden und deckte damit den Bedarf der einheimischen Kunden.

Der Uhrmacher Kaspar Hochegger verarbeitete 6 Pfund einheimisches Messing und 8 Pfund ausländisches zu großen und kleinen Uhren im Werte von 80 Gulden und verkaufte alles im St.-und Ldg. Lienz.

Der Rechenmacher Simon Mayr schuf aus 300 Stück verschiedenen Holzgattungen Rechen und Spinnräder, die einen Wert von 68 Gulden hatten. 600 Rechen und 14 Spinnräder verkaufte er im St.- u. Ldg. Lienz und in Oberkärnten, während er 300 Rechen und 6 Spinnräder ins Ausland versandte.

Der Handschuhmacher Kaspar Hofer arbeitete mit 1 Gesellen und stellte aus 250 Geiß-, Schaf- und Kitzfellen Material für Beinkleider, Handschuhe, Mehlbälge und Geldbeutel im Werte von 255 Gulden her. Im St.- u. Ldg. Lienz setzte er seine ganze Ware um.

Der Färber Johann Hollmayr arbeitete ebenfalls mit 1 Gesellen. Er benötigte 10 Zentner Schliff, 1 Zentner Allaun, 50 Pfund Weinstein, 20 Pfund Haidrich, 1.5 Zentner Prisill und ein Viertl Zentner Gilbkraut und färbte damit Ras und Garn in rot, grün, blau, braun und schwarz. Ihr Einnahmen hatte er 700 Gulden. Den Bedarf der beiden Gerichtsbezirke deckte er hinreichend.

Die Lohnweber Josef Güttl, Josef Akherer, Hans Gutternag und Andrä Widmayr arbeiteten mit 6 Gesellen. Sie stellten für 160 Gulden Reisten und wirchene Leinwand her und brachten im St.- u. Ldg.-Bezirk alles an.

(St.A. Lienz, P 17.)

Mit k. k. kreisamtlichen Dekrete vom 8. März 1784 wurde der Stadt Lienz aus Dietenheim mitgeteilt, daß das Ansuchen des Stadtmagistrates um Weiterbelassung der altererbten Zollfreiheiten, der Waag- und Niederlagsbezüge nicht bewilligt wurde und daß die Stadt keinerlei anderweitige Vergütung hiefür zu erwarten habe. Das k. k. Hofdekret vom 15. April 1784 begründete die Anweisung damit, daß die erwähnten alten Freiheiten nur den Handel hemmten und den staatlichen Zollgefällen abträglich seien. Der Niederlagsbezug sei bereits auch schon durch allerhöchste Beschlüsse vom 22. Juni 1771 abgestellt worden.

1704 war Lienz „auf Wohlgefallen und Wiederrueffen" von der Regierung bewilligt worden, von jedem Zentner Stadtware 1 Kreuzer und pro Zentner auswärtiger Ware 2 Kreuzer Niederlagsgeld einzuheben.

(St.A. Lienz, N 1.)

Im Jahre 1819 gab es in Lienz mit 18. Oktober als Stichtag 72 Losungspflichtige, die als Ergänzung für das Tiroler Kaiserjägerregiment in Betracht kamen.

(St.A. Lienz, L 17.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Osttiroler Heimatblätter - Heimatkundliche Beilage des "Ostiroler Bote"

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: 1936-13-11

Autor(en)/Author(s): Archiv Bitterle-Lienz

Artikel/Article: Aus der Jagdgeschichte von Osttirol (16. und 18. Jahrhundert) 1